

Hallo und ein gesegnetes neues Jahr an alle, die diesen zweiten Rundbrief lesen werden!

Ich bin mittlerweile seit gut vier Monaten in Palästina und ein Drittel meines Freiwilligendienstes ist vorbei. Im Nachhinein frage ich mich, wo die Zeit geblieben ist, obwohl es arbeits- und ereignisreiche Wochen waren, für die ich dankbar bin, dass ich sie hier erleben durfte. Es gab Wochen, die fühlten sich wie ganze Monate an und in anderen war so viel los, dass man abends ins Bett fiel und sich dachte: „Ich bin doch gerade erst aufgestanden.“ Vor allem der Advent und Weihnachten waren eine sehr intensive Zeit, die uns mit unseren Schülern bei vielen Auftritten auf Weihnachtsmärkten und in Gottesdiensten zu einem richtigen Team zusammenschweißten.

Weihnachten in Bethlehem ist schon etwas Besonderes, doch natürlich so viel ungewohnter als alle Feste, die ich in meinem kleinen Heimatdorf verbracht habe. In vielen touristischen Shops herrscht zwar das ganze Jahr über Weihnachten, aber trotzdem merkt man eine adventliche Feierlichkeit, die sich schwer mit dem Advent in Deutschland vergleichen lässt. Einen großen Anteil daran birgt mit Sicherheit das Wetter in sich. Seit Ende Oktober wurde es hier spürbar kälter und der Regen setzte endlich ein. An jedem Tag scheint aber die Sonne, mal mehr, mal weniger aber manchmal klettert das Termometer doch auch auf 20 Grad hoch. Ich laufe hier nicht dick eingepackt in Winterjacke und Schal durch die Straße, sondern durchaus auch einmal mit hochgekrempelten Ärmeln am Tag vor Heilig Abend. Zudem ist Bethlehem trotz aller christlicher Geschichte heute eine überwiegend muslimische Stadt und die Mehrheit der Christen ist griechisch-orthodox und feiert am 6. Und 7. Januar Weihnachten. Die lutherische Kirche bildet einen kleinen Anteil von wenigen tausend Mitgliedern im gesamten Land und trotzdem steht am 24. Dezember Bethlehem Kopf. Der Advent ist eine Hauptzeit für Touristen aus aller Welt, um in die Stadt Davids zu strömen.



Auf dem Manger-Square in Bethlehem

Unter anderem auch aus diesem

Anlass und ,um die christliche Präsenz zu zeigen, gibt es auch hier viele Gottesdienste und Weihnachtsbasare. Bei diesen ist oftmals auch Brass for Peace mit von der Partie. Bei Gottesdiensten und Konzerten in der lutherischen Weihnachtikirche, auf dem Mangersqare-Christmasmarket vor der Geburtskirche und das Highlight für unsere Schüler: der Weihnachtsbasar der Erlöserkirche in Jerusalem.

Dieser Auftritt gestaltete sich in so fern als schwierig, da nicht alle Jugendlichen einen „Permit“ hatten (eine Erlaubnis des Staates Israel, für eine gewisse Zeit die Grenze passieren zu dürfen). Deshalb wartete eine neue Aufgabe auf mich, nämlich bei dem Innenministerium mit Hilfe einer von den Veranstaltern verfassten Einladung solche Permits zu beantragen. Letzten Endes konnten alle mit und wir machten uns am 1. Dezember auf den Weg über den Fußgänger-Checkpoint, was mit allen Instrumenten gar nicht so einfach war. Beeindruckt hat mich dabei eine ältere Schülerin, der die Tränen in den Augen standen, weil sie tatsächlich auf der anderen Seite war. Zur gleichen Zeit war es auch bedrückend für mich, da ich theoretisch



nach und in Israel reisen kann, wie und sooft ich möchte, aber dadurch habe ich auch wieder zu schätzen gelernt, was ich für Möglichkeiten habe. Auch in Jerusalem hatte ich einige interessante und spannende Gespräche mit ein paar Mitgliedern von Brass for Peace. Ein Mädchen erzählte mir z. B. ganz offen, sie sei das letzte Mal vor eineinhalb Jahren über der Grenze gewesen und freute sich unglaublich, als sie bemerkte, dass ihr Permit für die nächsten zwei Monate gültig war. Auf dem Basar waren an diesem Tag sehr viele Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern. Neben einigen deutschen und arabischen Mitgliedern der lutherischen Gemeinde aus Jerusalem und

Bethlehem kamen auch viele Touristen aus z.B. der Schweiz, Schweden, Amerika, England, Russland,...und man kam sehr schnell ins Plaudern. Wir stellten uns mitsamt unseren Notenständern und Instrumenten in der Mitte des

Kreuzgangs auf und konnten so alle Besucher und Mitwirkenden mit unseren Stücken erreichen. Das große Publikum führte nicht etwa dazu, dass wir nervös wurden, sondern es weckte noch einmal mehr die Spielfreude in jedem, als in den Proben zuvor. Dieser Tag war bisher einer der anstrengendsten, aber auch einer der schönsten Tage überhaupt, die ich hier bis jetzt erlebt habe.

Ein anderer sehr prägender Auftritt war mit den Kleinsten unserer Schüler Mitte Dezember im Lifegate in Beit Jala. Das Lifegate ist eine Kombination aus Schule, Förder- und Ausbildungszentrum für behinderte Kinder und Jugendliche. Behinderung ist nach wie vor ein großes Tabuthema in der Gesellschaft und diese Einrichtung stellt deshalb auf vielen Ebenen eine Seltenheit im offenen Umgang mit Kindern mit Förderbedarf ein. Wir wurden eingeladen, bei der Weihnachtsfeier der



Im Lifegate

Eltern einige Advents- und Weihnachtslieder zu spielen. Die perfekte Möglichkeit also für unsere Anfänger, zu zeigen, was sie in den letzten Wochen intensiv geübt hatten. Es war beeindruckend zu sehen, wie sich die kleine Gruppe aus elf Schülern zwischen sieben und 12 Jahren ohne den Anschein

von Lampenfieber hinstellte und wie selbstverständlich „Jingle Bells“, „twinkle, twinkle little star“,...spielte und die Erwachsenen dazu einlud mitzusingen. Dabei war es für fast alle der erste Auftritt überhaupt. Auf der anderen Seite waren wir alle auch sehr stolz auf die große Entwicklung unserer Schüler.

Es gibt leider auch die Kehrseite der Medaille, denn es war nicht immer so harmonisch, wie es den Anschein hat. Im Dezember gab es zur gleichen Zeit, in der wir die Begleitung beim fröhlichen Weihnachtsbummel waren, aus Ramallah und Jerusalem die Nachricht von Schießereien und Zerstörungen von Häusern innerhalb

von Palästina und eine Gewaltzunahme gegenüber israelischen Siedlern. Deshalb war es schwer für mich, an die „schöne heile Weihnachtswelt“ zu denken, wenn nur wenige Kilometer weiter Menschen leiden.

Interessant war auch, dass wir von unserer kleinen lutherischen Insel aus sehr viel vom Advent der orthodoxen Kirche mitbekamen.

So gab es in dieser Zeit beispielsweise viele Scoutsumzüge. Die Scouts, oder auf deutsch Pfadfinder sind Jugendgruppen bei denen Musik eine große Rolle spielt. So treffen sich manche Gruppen mehrmals pro Woche zum Proben und nehmen an Prozessionen und Umzügen teil. Am Donnerstag, den 19. Dezember wurde das orthodoxe Nikolausfest gefeiert und in Beit Jala fand ein großer Umzug mit ca. 15 Scoutgruppen statt. Alle Älteren spielten ein Instrument und die Jüngeren (unter denen einige unserer Anfänger waren) liefen stolz mit. Die ganze Stadt war an diesem Vormittag voller Leben und Musik und wir trafen viele Bekannte, die sich das Spektakel nicht entgehen lassen wollten. Auch an Heilig Abend gab es einen solchen Umzug, doch der in Beit Jala



Beim Scout-Umzug in Beit Jala

war nur ein kleiner Vorgeschmack, denn am 24. Dezember marschierten Hunderte von Scouts durch die Bethlehemer Altstadt zur Geburtskirche, um den katholischen Patriarchen zu begrüßen. Am späten Nachmittag spielten wir erst beim Gottesdienst in der Weihnachtskirche und später am Abend dann ein Konzert. Auch dieser Tag nahm viel Zeit in der Vorbereitung in Anspruch und war stressig, da Schüler wie Lehrer es so gut wie möglich nach den eigenen Vorstellungen machen wollten. Doch spätestens als das Konzert vorbei war, kam wirklich das Gefühl, dass so ganz besonders für Weihnachten ist. Den Rest des Abends verbrachten wir Volontäre zusammen in unserer Wohnung, kochten, aßen und überreichten Geschenke, die der ein oder andere im Schrank versteckt gehalten hatte.

Nach entspannten Weihnachtsferien, die ich unter anderem in Eilat und in Masada verbrachte, stürzten wir uns wieder in neue Aufgaben und Projekte. Nach dem erfolgreichen Filmmusik-Konzert von Monday Brass im März 2018 wollten alle eine Fortsetzung. Deshalb entstand die Idee für das Projekt Filmmusik 2.0 und zu diesem



Beim Probenstag mit Monday Brass

Anlass trafen wir uns am direkt am 11.01. von 11-18 Uhr mit den Schülern von Monday Brass, um gemeinsam zu proben und die zum Teil von uns und auch von Schülern arrangierten Stücke zum ersten Mal zu spielen. Desweiteren mussten wir uns auch jetzt schon Gedanken über Werbung und Inszenierung machen. Man muss viel an unterschiedlichsten Stellen beachten

und ich war dankbar, dass die Jugendlichen so selbstständig und mit Verantwortung an die Planung herangehen, sodass wir sehr positiv auf die intensive Arbeit blicken. Der Termin steht auch schon fest und das Konzert soll am 11. März 2019 in der großen Halle in Dar Annadwa in Bethlehem stattfinden. In den nächsten Wochen werden wir uns also mit unter anderem mit Star Wars, James Bond und Indiana Jones und vielem mehr beschäftigen und hoffen, dass wir dabei mindestens genauso viel Spaß und Freude haben, wie wir damit verbreiten wollen. Zur gleichen Zeit steht auch schon der Besuch einer Bläsergruppe im März vor der Tür und auch hierfür laufen die ersten Vorbereitungen und wir freuen uns auf eine neue intensive Zeit.

Zusammengefasst lässt sich mittlerweile auf jeden Fall sagen, dass die Zeit hier schwer zusammenzufassen ist, weil es von Tag zu Tag etwas Unerwartetes gibt, mit dem man nicht gerechnet hat, und was einem von jetzt auf nachher die Augen öffnen kann, die eigene Perspektive immer wieder hinterfragt und einen dazu bringt, über seinen eigenen Tellerrand zu schauen. Ich hoffe für dieses Jahr, dass ich genauso viele schöne Erlebnisse und Begebenheiten haben werde, wie ich sie im letzten Jahr

Miriam Rottmayer
Palästina2019

Miriam.rottmaye@brass-for-peace.de

erfahren durfte, die mir zeigen, wie ich über meinen Tellerrand schauen kann, um mit einem bunten Blumenstrauß an Erinnerungen und Erzählungen zurückzukommen.

Ma isalame (Geh' mit Frieden),

Miriam